

Fremd- versus Eigenbeschreibungen

Raied Kerbaci

©Email: a7625538@unet.univie.ac.at

Juli 2005

Inhalt

1) Feindbild-These	2
2) Was wird als fremd betrachtet?	2
3) Wann erscheint das Fremde bedrohlich?	2
4) Warum gibt es Feindbilder?	2
5) Welche Bedrohungselemente beinhaltet der Islam?	3
6) Verzerrte Darstellung des Anderen mit Hilfe der eigenen Geschichte	4
7) Islamische Sicht auf den Westen	7
8) Doppelter Maßstab	8
9) Islam und Demokratie?	9
10) Schlussbemerkung	10
Literatur	10
Anmerkungen	11

1) Feindbild-These

Das Thema soll anhand der Konfrontation des Westens mit dem Islam dargelegt werden.

These: Nach dem Ende des Konflikts mit dem Ostblock und der marxistisch - leninistischen Ideologie wird der Islam als neue Bedrohung betrachtet. Die gegenwärtige Konjunktur über die islamische Gefahr hat wenig mit dem vorgeblichen Gegenstand der Bedrohung - dem Islam- aber um so mehr mit dem westlichen Denken zu tun. Gibt es ein neues Feindbild Islam?

2) Was wird als fremd betrachtet?

Der Mensch hat offenbar das Bedürfnis, insbesondere wenn innere Festigkeit, autonomes Denken und Handeln sowie Selbstbewusstsein eine nur mangelhafte Stufe erreichen, sich über eine Gruppe zu bestimmen und sich mit ihr zu identifizieren, der er angehört. Diese Gruppe kann sich auf verschiedenen Ebenen manifestieren, beginnend mit der Familie als kleinster Gruppe, dann beispielsweise die Zugehörigkeit zu einer Interessengemeinschaft, einer Glaubensgemeinschaft, einem Staat oder einer Gemeinschaft von Staaten. Für das als fremd oder anders Wahrgenommene könnte eine andere Sprache, eine andere Kultur, andere Religion, anderes Gesellschaftssystem, andere äußere Erscheinung oder eine entfernte geografische Lage, gar ein anderer Kontinent, ausschlaggebend sein. Alle diese Fremdheitsaspekte scheinen auf jenes Fremde zuzutreffen, dass in der gegenwärtigen Auseinandersetzung plakativ und vereinfachend unter dem Stichwort „Islam“ subsumiert wird. So betrachtet scheint sich der Islam und die Araber geradezu in idealer Weise als das Fremde zu präsentieren.

3) Wann erscheint das Fremde bedrohlich?

Es ist durchaus möglich, dass das Fremd- und Andersartige ein Interesse wecken oder gar anziehend wirken kann. Dies ist dann der Fall, wenn die Eigendarstellung des Betrachters aus sich selbst zu schöpfen vermag und das Potenzial zur Selbstreflexion und Selbstkritik vorhanden ist. Der Fremde wird dann im Rahmen der Vielfalt des Lebens und als Bereicherung betrachtet und hermeneutisches Bemühen wird fruchtbar sein. Bei einem Mangel dieser Vermögen versucht man, den anderen für die Selbstbeschreibung zu instrumentalisieren, wobei eine verzerrte Darstellung des anderen billigend in Kauf genommen wird, denn es geht im Grunde nicht um ihn, sondern um sich selbst. In einer dualistischen, um nicht zu sagen manichäischen Denkweise, verbleibt für das Fremde nur der Part des Bösen übrig.

4) Warum gibt es Feindbilder?

Feindbilder bauen auf Unsicherheit und Unverständnis auf.

Welche Funktion haben sie, auch im Rahmen der eigenen Gesellschaft?

- stiftet Identität
- Selbstvergewisserung (z.B. man selbst ist rational, aufgeklärt)
- Eigene gesellschaftliche Probleme und Defizite werden durch das Feindbild übertüncht und

hintangestellt

- Die tatsächlichen Probleme und Missstände des anderen –niemand behauptet, dass bei der anderen Kultur alles eitel Wonne ist- werden durch das Feindbild nicht nur ignoriert, sondern es verhindert eine notwendige Auseinandersetzung
- Ohne Feindbild wären die militärischen Apparate in frage gestellt und damit auch die militärindustrielle Produktion
- Eine auf Vorherrschaft auf eine bestimmte Region sich beziehende Politik braucht eine plausible Erklärung
- Feindbild: nicht nur konkreter Feind, sondern auch eine Ideologie, z.B. Islam oder islamistischer Fundamentalismus

5) Welche Bedrohungselemente beinhaltet der Islam?

Während des Ost-West-Konfliktes war für den Westen, auch in der Region des Nahen- und Mittleren Ostens, nicht der Islam, sondern die Sowjetunion die Bedrohung.

Nur wenn westliche Interessen durch den Islam gefährdet zu sein scheinen, wird er zum Problem der westlichen Außenpolitik.

„Tatsächlich ist es sogar so, dass es im Westen lange eine Tendenz gab, den Islam als Waffe gegen den Kommunismus zu instrumentalisieren.“¹

Beispiele:

- 1) Im Falle Pakistan`s wurde in den 70er und 80er Jahren dem Militärdiktator Zia ul-Haq alles verziehen: Unterdrückung, Menschenrechtsverletzungen und Drogenhandel, selbst die Arbeit an einer „islamischen Atombombe“. Denn Pakistan wurde als Operationsbasis für den Krieg in Afghanistan benötigt.
- 2) Bekannt ist die lange und systematische Zusammenarbeit mit islamistischen. Gruppen gegen die Sowjetunion: mit den afghanischen Mudschaheddin.
- 3) Weniger bekannt ist, dass in den 70er und 80er Jahren Israel in den besetzten Gebieten die Moslebruderschaft (und deren Ableger Hamas) unterstützte. Die arabischen Fundamentalisten waren zuverlässige „Bauern“ in Stellvertreterkonflikten, da sie sich den Feinden des Westens widersetzen, dem Kommunismus und seinen regionalen Verbündeten, dem linken arabischen Nationalismus. Sie standen der PLO feindlich gegenüber und schienen für eine israelische Teile–und–Herrsche-Strategie genau passend. Und sie waren ideologisch mit dem wichtigsten Verbündeten und Öllieferanten des Westens, Saudi Arabien, auf einer Wellenlänge.
- 4) Und dies ist ein weiteres, bis heute aktuelles Beispiel, nämlich das Verhältnis zum islamistischen Regime in Saudi Arabien. Da das Land fest im westlichen Lager steht,

wandelt sich eine bedrohliche islamistische Gefahr um in religiöse Flausen ihrer Herrscher und ist somit Privatsache.

„Die USA, Großbritannien, Frankreich, Saudi-Arabien, Kuwait –und selbst Israel- haben alle eine lange Geschichte komplexer Verbindungen mit islamischen Gruppen, die sie jetzt als „terroristisch“ verurteilen ... Die westlichen Nationen hatten nichts gegen den Extremismus, solange er in die richtige Richtung kanalisiert wurde.“²

Bedrohlich wurde der Islam bzw. Islamismus erst, als er zur Nachfolgeideologie des Marxismus-Leninismus auserkoren wurde, um die entstandene Feindbildlücke zu schließen.

„In der Schule wird kaum Wissen über den Nahen Osten oder über die historischen Auseinandersetzungen und Berührungspunkte zwischen Morgenland und Abendland vermittelt.“³
„Das westliche Bild vom Islam wird von Aggressivität und Brutalität, Fanatismus, Irrationalität, mittelalterlicher Rückständigkeit und Frauenfeindlichkeit beherrscht.“⁴

Auch die Gefahr der Eroberung wird heraufbeschworen, so von Jürgen Liminski, der in einer

„Bedrohungsanalyse“ festhält:

„Zu dieser Analyse gehören auch nicht-militärische Elemente. Sie sind bei der Betrachtung einer möglichen Gefährdung Europas aus dem islamischen Raum von besonderer Bedeutung, ... denn Gewaltanwendung ... ist ... nur ein Mittel unter anderen zur Durchsetzung einer Eroberungsabsicht oder des Willens, andere zu beherrschen.“⁵

Gemeint sind hier kulturelle und soziale Aspekte, wie Andrea Lueg anmerkt.

„Aus der Verknüpfung von Begriffen wie Aggressivität, Heiliger Krieg, Eroberungsabsicht, Gefährdung etc. mit dem Islam entsteht der Eindruck einer Bedrohung, die gleich auf drei Ebenen wirkt: auf der psychologischen, der kulturellen und der religiösen. Dagegen fällt aus der Berichterstattung heraus, was uns den Zugang zu islamischer Kultur erleichtern könnte.“⁶

Seriöse Analyse der islamischen Welt wird weitgehend durch Psychologisierung und sogar Rassismen ersetzt.

Dabei wäre der Abbau des Feindbildes die Voraussetzung für eine notwendige und konstruktive Kritik.

6) *Verzerrte Darstellung des Anderen mit Hilfe der eigenen Geschichte*

Bei der Betrachtung des Anderen, der als Bedrohung erscheinen soll, orientiert man sich nicht an ein Spektrum bzw. auf die Mitte, sondern das Augenmerk richtet sich auf Randerscheinungen, die zudem auch häufig konstruiert sind.

Um für den Betrachter die Orientierung zu erleichtern, wird der neue Feind mit einer Gefahr bzw.

Fehlentwicklung aus der eigenen Geschichte verglichen bzw. gleichgesetzt. Neben den „neuen

Kreuzzügen“ und dem „neuen Antisemitismus“ wird der Nationalsozialismus, als Ideologie der Verirrung und Menschenverachtung bereits klar verurteilt, für einen Vergleich mit dem arabischen Islamismus

instrumentalisiert. Dies soll im folgenden anschaulich anhand eines Artikels von Anton Maegerle und Peter

Schiedel illustriert werden, der auf der Internetseite des österreichischen Dokumentationsarchivs erschienen ist.

Dabei werden die Gedanken der beiden Autoren, anhand ihrer Kapiteleinteilung, auch in Form von Zitaten, die allesamt aus ihrem Artikel stammen, wiedergegeben und teilweise kommentiert.

„Seit den Terrorakten gegen die USA wird über mögliche Vernetzungen zwischen deutschsprachigen Rechtsextremisten und islamischen Fundamentalisten spekuliert. Denn die von klerikalfaschistischen Islamisten verursachten Terrorszenarien in New York und Washington könnten in ihrer Dramaturgie einem braunen Drehbuch entstammen.

New York in ‚Schutt und Asche legen‘ wollte kurz vor dem Ende der NS-Herrschaft Reichsführer SS Heinrich Himmler.“⁷

Man muss schon von allem abstrahieren, um einen solchen Zusammenhang herzustellen.

- „Antisemitische Vernichtungsphantasien“

Unter dieser Überschrift wird unterstellt, dass die Palästinenser die gleichen antisemitischen Vernichtungsphantasien hätten wie die Nationalsozialisten. Ein Beleg hierfür sei eine Person, nämlich ein gewisser Ahmed Huber, der zum Islam konvertiert und sowohl fundamentalistischer Islamist und ein Rechtsextremist ist.

- „Historische Verbindungen“

Der Großmufti von Jerusalem organisierte in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts einen „antizionistischen Befreiungskampf“ im Nahen Osten. Dabei erhielt er Hilfe von Reichsführer SS Heinrich Himmler, wird im Artikel festgehalten.

Bei einem Empfang bei Hitler nannte der Großmufti „die Araber ... die natürlichen Freunde Deutschlands“. Sie hätten die „gleichen Feinde wie Deutschland, nämlich die Engländer, die Juden und die Kommunisten.“

Der historische Kontext wird hier völlig außer Acht gelassen. Tatsächlich gab es Araber, die während des Zweiten Weltkrieges den Einmarsch der Deutschen in ihre Länder als Befreiung sahen, da die Deutschen gegen die Engländer kämpften, die die Araber als Kolonialmacht abschütteln wollten. So wurden mitunter deutsche Truppen beim Einmarsch in nordafrikanische Staaten freudig begrüßt, aber daraus lässt sich wohl keine „historische Verbindung“ bis heute ableiten. So haben beispielsweise auch die Ukrainer beim Einmarsch der Deutschen im Zweiten Weltkrieg gejubelt, da sie sich von der Zentralmacht in Moskau lösen wollten, aber kein Mensch käme wohl auf die absurde Idee, in diesem Fall von „historischen Verbindungen“ von Ukrainern und Nationalsozialisten zu sprechen.

„Die Furcht vor einer Kooperation ist nicht übertrieben, fußt sie neben der Grausamkeit im antisemitischen Wahn doch auf historischen Konstanten: Bereits in den 30er und 40er Jahren hatten Nazis und Araber gemeinsam gegen den „jüdisch-zionistischen Feind“ gekämpft.“ (Maegerle/Schiedel Artikel)

Die Auseinandersetzungen zwischen Araber und Juden im Rahmen des Nahostkonflikts haben nichts mit dem Antisemitismus der Nationalsozialisten zu tun.

- Erneuerung der „Waffenbrüderschaft“

Unter dieser Überschrift wird ein gemeinsames Feindbild von Islamisten und Rechtsextremisten unterstellt:

„Die ideologischen Berührungspunkte zwischen deutschsprachigen Rechtsextremisten und arabischen Nationalisten oder Islamisten sind vielfältig: Antisemitismus und Antizionismus, ein von Manichäismus durchwachsender Antiimperialismus, ein reaktionärer wie personalisierender Antikapitalismus, der sich gegenwärtig gegen „Globalisierer“ und „one world“ austobt, antizivilisatorische Verklärung „organischer Gemeinschaften“, kultureller Antiamerikanismus, Befreiungsnationalismus, Ethnopluralismus und die massenmörderische Parole vom Selbstbestimmungsrecht der

Völker.“

Mit obigem Zitat präsentieren die beiden Autoren umfassend im Umkehrschluss das, wofür sie stehen, wobei sie sich dazu versteigen, dass das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“ eine „massenmörderische Parole“ sei. Wer aber sensibel die „Hasspredigten“ auf der anderen Seite wahrnimmt, sollte sich doch fragen, ob er nicht auch zur Vertiefung des gegenseitigen Unverständnisses beiträgt.

- Mit Gadaffi am „Dritten Weg“

Verbindung von Gadaffi und Rechtsextremen resultiere aus einem gemeinsamen Feindbild und sei Resultat ideologischer Übereinstimmungen, so im Artikel.

Gadaffi macht einen Vergleich der (menschlichen) Gruppe mit ihren gemeinsamen gesellschaftlichen Bedürfnissen und ihrem nationalen Charakter mit dem Tierreich: auch dort sichert die Gruppe das Überleben der Arten (in der Tierwelt).

Solche Vergleiche gibt es zuhauf, insbesondere in der Vergleichenden Verhaltensforschung, wenn aber Gadaffi einen solchen Vergleich anstellt, dann wird ihm ein „völkischer Darwinismus“ konstatiert, der ganz nach dem Geschmack der Rechtsextremen sei.

„Ganz im Stil völkischer „Lebensschützer“ lehnt er ein „vorsätzliches Eingreifen zur Schwangerschaftsverhütung“ ... ab.

- Mit Hussein gegen „US-Aggression“

Es wird im Artikel unterstellt, dass jede Haltung gegen das Embargo und den Irakkrieg der USA ein genuin rechtsextremistisches Anliegen sei. Jeder weitere, der diese Haltung einnimmt, geht eine krude Allianz mit Rechtsextremisten ein.

„Ab 1998 fanden sich in rechtsextremen Gazetten in der Bundesrepublik und Österreich Anzeigen mit dem „SOS Irak! Hilfe für die Opfer des US-Embargos!“

„Die Initiatoren der Initiative SOS Irak waren einschlägig bekannte Rechtsextremisten ...“

Gegen den Irakkrieg wurde vielfach demonstriert und von verschiedenen Seiten.

„Für den Irak gingen deutsche Rechtsextremisten auf die Straße.“

Eine ihrer Losungen war: „Für eine freie Welt der Völker – Solidarität mit Irak und Palästina“

Diese Losung hat mit Rechtsextremismus nichts zu tun.

- „Unterstützt die Intifada“

„Am helllichten Tag haben aufgebrachte Palästinenser ... die jüdische Synagoge in Essen aufgesucht und versucht diese zu demontieren.“ ...

„Die rechtsextreme Feindschaft gegen Israel als ideellen Gesamtjuden kann sich am unmittelbarsten in der Unterstützung des als „Freiheitskampf“ verklärten palästinensischen Terrorismus austoben.“

Hier wird Freiheitskampf mit Terrorismus gleichgesetzt!

Soviel zum Artikel von Maegerle und Schiedel, der als Beispiel dafür dient, dass die neuen ideologischen Grabenkämpfe lediglich zu mehr Unverständnis gegenüber dem anderen führen und es ist besonders bedauerlich, derartiges auf der Homepage des österreichischen Dokumentationsarchivs zu finden, welches ich bisher als

seriöse Institution erachtete.

7) Islamische Sicht auf den Westen

Muslime betonen die abrahamitische Verbindung zwischen Christentum, Judentum und Islam als monotheistische Religionen. Mit den im Koran bezeichneten Ungläubigen sind vornehmlich die Anhänger der polytheistischen Religionen in Mekka vor Mohammed gemeint, hingegen werden die Juden und Christen als Leute des Buches bezeichnet, da sie heilige Schriften besitzen.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit behandelt das westliche Verständnis bzw. Unverständnis in Bezug auf den Islam, welches aber auch auf der anderen Seite zu finden ist.

In seinem Buch „Westliche Zivilisation und Islam“ zeichnet Musawi Lari ein Bild vom Westen, der seinen Zenit überschritten hat. Das materialistische Streben (Konsumdenken) und Erscheinungen wie Alkoholkonsum, Drogenmissbrauch und hohe Kriminalität sind die Boten für das Ende dieser Kultur. Bestimmte gesellschaftliche Phänomene werden also überzeichnet bzw. überbewertet, so dass man nicht von einem unverzerrten Bild des Westens sprechen kann. Musawi Lari zitiert den Soziologen Strawood Cobb in seinem „Herr der 2 Kaabas“ (S.1) ohne weitere Angabe:

„Jeder entscheidende Aspekt im Leben der Organisation und Kultur des Westens ist von einer ungewöhnlichen Krise gezeichnet. Das ganze Gemeinwesen, Körper und Seele ist krank, seine Nerven überreizt; gleich schwankenden Wanderern auf einem Grat, der das dahinsiechende Zeitalter wissenschaftlich-materialistischer Herrlichkeit trennt von der heraufdämmernden Zeit moralischer Kultur von morgen. Denken und Handeln einer materialistischen Zivilisation in den letzten Minuten von 6 Jahrhunderten spielen sich vor uns ab, und wir sehen bereits das Schimmern der ersten Strahlen des Neuen.“⁸

Diese Schilderung der westlichen Gesellschaft suggeriert eine Endzeitstimmung des bevorstehenden Untergangs und beinhaltet mehr eine Glaubenskomponente als eine soziale Analyse.

Einen interessanten Gedanken scheint aber die folgende Überlegung im Kapitel „Ost-westliche Wechselwirkungen“ zu haben:

„Die Verfeinerung der materiellen Wissenschaften ist nicht mit einer Vertiefung ethischer Einsichten einhergegangen. Die zwei Disziplinen gehen also verschiedene Wege, und zwar so verschieden, dass Fortschritt auf der einen sogar den Rückschritt auf der anderen beschleunigen kann – aus reiner Übersättigung.“⁹

Der Westen zieht offenbar den Fehlschluss, von seiner enormen wissenschaftlich-technologischen Überlegenheit auch auf eine im ethischen Bereich dementsprechende moralische Überlegenheit zu schließen: Auf der einen Seite sieht er die Terroristen mit selbst gebastelten Bomben und ihrer „bösen Ideologie, basierend auf dem Islam“ (Toni Blair), die nur Angst, Destruktion und Tod im Sinn haben und damit das Böse um des Bösen willen anstreben, auf der anderen Seite Menschen, von Humanität und Verantwortung getragen, die mit ihren „sauberen“ Bomben, durch GPS, Infrarot und durch Laser präzise in ihr Ziel geführt, um „Vergeltungsschläge“, „präventive Selbstverteidigung“ oder eine „humanitäre Intervention“ durchzuführen. Damit belegt der Westen auch seine propagandistische Meisterschaft; allein daraus lässt sich noch kein Schluss auf den ethischen Standard ableiten, vielmehr deuten diese Begriffe auf eine Verschleierung der eigentlichen Absichten, was gemeinhin als

Heuchelei bezeichnet wird.

Musawi Lari spricht weiters von dem Neuen, dass das Alte ersetzen soll, aber dieses Neue hat seine Basis nicht ausreichend in der Vernunft verankert, sondern der Glaube ist entscheidend und damit die Religion:

„Tausende von unangenehmen Erfahrungen und ständig neue Missgeschicke müssen den Menschen dahin bringen, dass er erkennt: die einzige Alternative zur unvermeidlichen Vernichtung ist die Bindung an das, was recht ist, und an die göttliche Führung.“¹⁰

Offenbar kann aber die Religion das Verständnis für den anderen nicht befördern, ja sogar Missverständnisse werden leicht möglich, wie folgendes Beispiel im Kapitel „Ein Irani in Europa“ zeigt:

„Eines Tages sah ich, wie man vor dem Bildnis Jesu in einem der großen Säle des Gebäudes Kerzen anzündete. Man stelle sich das vor! In hellem Tageslicht eine Kerze anzünden neben einer Statue aus Menschenhand, und das inmitten von Wissenschaft und Gelehrsamkeit!
Was für einen Aufschrei würde es geben, wenn ein simpler Bauer in Iran in dunkler Nacht eine Kerze am Schrein eines Heiligen anzünden wollte! Wie unsere „gebildete“ Jugend ihn und seine „altmodische“ Art verspotten würde!“¹¹

Oder ein weiteres Beispiel aus dem Kapitel „Religionspraxis im materialistischen Europa“:

„Und das Allerseltsamste: unschuldige Kleinkinder müssen zur Beichte und vor dem Priester ihre Sünden ablegen.“¹²

Musawi Lari erkennt offenbar, dass Kerzen neben ihren Nutzwert auch als religiöses Utensil dienen können und es zeigt sich, dass aus religiöser Sicht weder eine religiöse noch eine kulturelle Vermittlung möglich ist, sondern wohl nur mittels der Vernunft interkulturell kommuniziert werden kann.

8) Doppelter Maßstab

All die Instrumentarien, die der Westen für seine gesellschaftlichen Konflikte entwickelt hat, werden für die Probleme und Fehlentwicklungen in anderen Gesellschaften bzw. für feindlich erklärte Ideologien nicht mit demselben Maßstab angewandt, wodurch ein doppelter Maßstab entsteht.

Im Freund-Feindschema entsteht ein Wertigkeitsgefälle, in dem der Andere, entgegen sonstiger Verkündigungen - als minderwertig betrachtet wird. Dies bewirkt, dass er nicht die gleiche Behandlung erfahren kann. Diese Ungleichbehandlung wird aber vom anderen besonders wahrgenommen.

Beispiele:

- Dialogverweigerung
„Das Stereotyp einer vermeintlichen Irrationalität in islamischen Ländern verstärkt die Polarisierung von Morgenland und Abendland. Der moderne Westen ist vernünftig, der rückständige Osten mehr oder weniger verrückt. Damit fällt er zwangsläufig als gleichwertiger Gesprächspartner aus. Irre sind unberechenbar und gefährlich, mit ihnen kann man nicht gleichberechtigt umgehen, besser ist, man hält sich –oder sie- fern.“¹³
- Ein gesellschaftliches Problem in islamischen Ländern, beispielsweise Frauenungleichbehandlung, wird aus westlicher Sicht auf die Religion, also auf den Islam, reduziert. Damit wird auch eine Unlösbarkeit für die Zukunft dargestellt. Im Westen, wo es in gewissen Formen dieses Problem auch gibt, wird keinesfalls das Christentum als alleinige Ursache dargestellt; vielmehr werden bei der Analyse der Problematik auch säkulare Gründe, wie tradierte Überlieferungen, politische und soziologische Faktoren einbezogen.

- UNO-Resolutionen gegen arabische Staaten beinhalten häufig Gewaltanwendung zur Durchsetzung im Gegensatz zu Empfehlungen ohne Sanktion für andere Staaten. Drastisch tritt das hervor, wenn unmittelbare Konfliktparteien mit unterschiedlichem Maßstab gemessen werden.
Beispiel: Syrien – Israel
Syrien muss seine Besatzungstruppen aus Libanon abziehen unter Druck von USA und UNO, widrigenfalls Gewalt nicht ausgeschlossen wird.
Gleichzeitig hält Israel syrisches Gebiet besetzt (Golanhöhen), aber hier fordert die die UNO keinen Rückzug. Dabei geht es letztlich um einen Konflikt.
- Europa gedenkt seiner Geschichte und würde sich dieses Recht von niemandem nehmen lassen.
Beispielsweise 60 Jahre Ende des zweiten Weltkrieges oder 50 Jahre freies Österreich in diesem Jahr, wobei auch auf den Staatsvertrag, als Voraussetzung für eine freie und prosperierende Entwicklung, besonders hingewiesen wird, denn er schuf jene Gerechtigkeit, auf die der Friede aufbauen konnte. Für den Irak hat der Westen einen anderen Maßstab verordnet. Bezüglich früherer Animositäten zwischen USA und Europa wird nun unter dem Stichwort Solidarität darauf hingewiesen, dass es nun nicht um die Vergangenheit und deren Bewältigung, sondern um die Zukunft geht. Dies sagen die gleichen Leute, die für ein zwölfjähriges hartes Embargo gegen den Irak verantwortlich sind, dass mittelbar vielen Menschen das Leben kostete, die dann einen Krieg unter falschen Behauptungen gegen dieses Land losgebrochen haben und die nun das Land besetzt halten. Frieden braucht Gerechtigkeit ist ein Maßstab, der wohl nicht für alle gilt. Und das unter der Vorgabe, Demokratie und Freiheit zu bringen.

9) Islam und Demokratie?

Das griechische Wort „Demokratie“ kann mit „Volksherrschaft“ übersetzt werden.

„Die Schwierigkeiten entstehen bei seiner philosophischen und rechtlichen Auslegung bzw. seiner Umsetzung in die Praxis.“¹⁴

Der Islam lehrt, wie übrigens auch die anderen Religionen, dass die eigentliche, nämlich die unausweichliche Herrschaft, nur Gott gehört.

Ergibt sich daraus ein Spannungsfeld zwischen Gottesherrschaft und Volksherrschaft?

Vermutlich wird man auf die Frage, ob Islam und Demokratie vereinbar seien, durch jeweilige Auslegung des Korans zwei Antworten erhalten. Gerade die heiligen Schriften bedürfen eine über den unmittelbaren Wortsinn hinausgreifende, sie interpretierende Darlegungsform.

Murad Hofmann gibt einige Ansatzpunkte, die ein Staat aus Sicht des Korans beinhalten sollte:

„Der Koran enthält jedenfalls nur sehr wenige Bausteine für ein muslimisches Staatswesen; er befasst sich überhaupt nicht mit „Staat“ im modernen Sinne, sondern mit der Gestaltung einer idealen islamischen Gesellschaft. Der Koran schreibt daher keine Staatsform (z.B. Monarchie) vor. Er bestimmt lediglich, dass

-) einem islamischen Gemeinwesen ein Oberhaupt (amir) vorsteht;
-) jeder Mensch den Rang eines Statthalters bzw. Sachwalters Gottes (khalifa) hat (2:30; 6:165; 24:55);
-) die Regierung ihr Vorgehen mit dem Volk abstimmt (schura; 3:159; 42:38) und
-) die Gerichtsbarkeit unabhängig sein muss.“¹⁵

Ein Konflikt zwischen den Idealen der Demokratie und dem Islam gibt es offenbar nicht, denn „Gerechtigkeit, Freiheit, Rechtssicherheit, sozialer Schutz, zwischenmenschliche Solidarität und vor allem Humanität – zählen

auch im Islam zu den erstrebenswerten Zielen der gesellschaftlichen Entwicklung.“¹⁶

Worunter die islamischen Staaten heute leiden, ist der Mangel an Voraussetzungen für die Demokratie:

„Die lebende Demokratie fußt aber auf drei wichtigen gesellschaftlichen Faktoren:

- a. auf der demokratischen Gesellschaftsstruktur
- b. auf dem demokratischen Bewusstsein
- c. auf der demokratischen Praxis

Alle diese Faktoren vermisst man heute weitgehend in der islamischen Welt.“¹⁷

Es gibt demokratische Bewegungen in islamischen Ländern, die aber vom Westen kaum wahrgenommen werden, da sie in der Regel in Opposition zu den prowestlichen Regimes in ihren eigenen Ländern stehen. Auch haben diese Bewegungen eine besondere Wahrnehmung dafür, wenn der Westen den Begriff „Demokratie“ als ideologisches Schlagwort bei der Durchsetzung imperialer Ansprüche verwendet.

10) Schlussbemerkung

Hermeneutische Theorien und Regeln wurden in dieser Arbeit nicht behandelt, da sie nur dann zu greifen vermögen, sofern das Bedürfnis besteht, den anderen kennen zu lernen und verstehen zu wollen. Sobald aber die fremde Kultur bzw. Religion als bedrohlich aufgefasst wird, können diese Instrumentarien kaum angewendet werden, da es nicht mehr um Verständnis geht. Das Bemühen, den anderen verstehen zu wollen, ohne natürlich auch alles zu akzeptieren, würde die Orientierung unterstützenden Konturen des Freund-Feind-Schemas verschwimmen lassen, was beim Aufbau eines Feindbildes gerade verhindert werden soll.

Literatur

Balic Smail: Islam für Europa. Böhlau 2001

Building an Enemy –America, Israel and Arab States created the Islamic militants they now fear, in: Newsweek, 15.February 1993, (zitiert nach Hippler)

Cobb Strawood: Herr der 2 Kaabas
(ohne weitere Angabe, zitiert nach Musawi Lari)

Hippler, Jochen und Andrea (Hg): Feindbild Islam.
Hamburg: Konkret 1993

Hofman Murad: Islam. München: Hugendubel (Diederichs-kompakt), 2001

Liminski Jürgen: Europas Bedrohung durch den islamischen Radikalismus, in:
Das Parlament Nr. 3/4 10./17.1.1992

Maegerle Anton/Schiedel Heribert: Krude Allianz
Das arabisch-islamistische Bündnis mit deutschen und österreichischen Rechtsextremisten
Online im Internet: <http://www.doew.at/thema/rechts/allianz.html> (28.07.2005)

Musawi Lari, Sayid Mujtaba: Westliche Zivilisation und Islam.
Muslimische Kritik und Selbstkritik.

Qom: Sayyed Mojtaba Musawi Lari Foundation of Islamic C.P.W. o.J.

Anmerkungen

- 1 Hippler Jochen und Andrea Lueg (Hg): Feindbild Islam. Hamburg: Konkret 1993, S.157 2
Building an Enemy – America, Israel and Arab States created the Islamic militants they now fear, in: Newsweek, 15. February 1993, p. 9,10. Zitiert nach Hippler, S. 161
- 3 Hippler, Jochen und Andrea Lueg (Hg): Feindbild Islam.
Hamburg: Konkret 1993, S.14
- 4 ebenda
- 5 Liminski Jürgen, Europas Bedrohung durch den islamischen Radikalismus, in: Das Parlament Nr. 3/4, 10./17.1.1992. Zitiert nach Hippler, S.18
- 6 Hippler Jochen und Andrea Lueg (Hg): Feindbild Islam. Hamburg: Konkret 1993
- 7 Maegerle Anton/Schiedel Heribert: Krude Allianz. Das arabisch-islamistische Bündnis mit deutschen und österreichischen Rechtsextremisten. Online im Internet: <http://doew.at/thema/rechts/allianz.html> (28.07.2005)
- 8 Strawood Cobb: Herr der 2 Kaabas.S.1. Zitiert nach: Musawi Lari, Sayid Mujtaba : Westliche Zivilisation und Islam. Muslimische Kritik und Selbstkritik. S.23. Qom: Sayid Mujtaba Musawi Lari Foundation of Islamic C.P.W. 1979
- 9 Musawi Lari, Sayid Mujtaba, S.22
- 10 ebenda S.23
- 11 ebenda S.27
- 12 ebenda S.25
- 13 Hippler Jochen und Andrea Lueg, S26
- 14 Balic Smail: Islam für Europa. Böhlau, 2001, S.29
- 15 Hofmann Murad: Islam. München: Hugendubel (Diederichs kompakt), 2001, S.69
- 16 Balic Smail: Islam für Europa. Böhlau 2001
- 17 ebenda S.35